

**For beyond that horizon lies another horizon –  
Denn hinter diesem Horizont liegt ein weiterer Horizont**

**Internationale Gruppenausstellung vom 12. Oktober 2017 bis 14. Januar 2018**

**Anetta Mona Chişa & Lucia Tkáčová | Sin Kabeza Productions (Lissette Olivares & Cheto Castellano) Tamás Kaszás (mit Anikó Loránt als „Ex-Artists' Collective“) | Diana Lelonek | Alicja Rogalska  
Mona Vătămanu & Florin Tudor | Monika Zawadzki**

**Oldenburg.** Das Edith-Russ-Haus für Medienkunst zeigt ab dem 12. Oktober die Ausstellung „Denn hinter diesem Horizont liegt ein weiterer Horizont“ – „For beyond that horizon lies another horizon“ im Rahmen der Polen Begegnungen der Stadt Oldenburg. Kuratiert wird die Ausstellung von Joanna Sokołowska (\*1984) vom Museum Sztuki in Łódź, einem der weltweit ältesten Museen für moderne Kunst, das zudem Kooperationspartner ist.

Die Ausstellung „Denn hinter diesem Horizont liegt ein weiterer Horizont“ regt die Besucherinnen und Besucher an, über die Zukunft der Erde nachzudenken, indem sie alternative Zukunftsentwürfe aus der Sicht der zeitgenössischen Kunst präsentiert – also mögliche Horizonte hinter dem jetzt sichtbaren Horizont. Die Künstlerinnen und Künstler schlagen dazu neue Maßstäbe und Perspektiven vor, um aktuelle Probleme des Zusammenlebens auf der Erde darzustellen. Sie entwickeln Vorstellungen, wie wir besser zusammenarbeiten und an gemeinschaftlichen Lebensweisen teilhaben können. Im Vordergrund stehen dabei weniger utopische Ideen, sondern vielmehr bereits vorhandenes Wissen, die Wiederverwertung von Ressourcen und ein neuer Blickwinkel auf die Welt.

Die einzelnen Werke umfassen so unterschiedliche Formate wie Installationen, Videos, Fotografien und Skulpturen. Sie präsentieren Vorstellungen, wie die Menschheit in Zukunft (über-)leben könnte, und stellen damit existenzielle Fragen: Es geht um alternative Formen von Gemeinschaft, die faire Verteilung von Ressourcen, wie auch Strategien zur Überwindung der fortschreitenden Entfremdung von Mensch, Gesellschaft und Natur. Die Ausstellung will damit auch ein kreatives und hoffnungsvolles Statement gegen die wachsende Verunsicherung in der Welt setzen.

„Die Zusammenarbeit mit Joanna Sokołowska und dem Museum Sztuki ist für uns gerade jetzt besonders wichtig, in einem Moment, in dem die zeitgenössische Kunst nicht nur in Polen unter dem Druck nationalistischer Kulturidentität steht. Wir haben uns vor diesem Hintergrund gemeinsam für ein Thema entschieden, das den Blick in die Zukunft richtet, über die nationalen Grenzen hinaus. Und so sieht man in dieser Ausstellung viele Künstlerinnen und Künstler aus Polen, aber auch aus ganz anderen Teilen der Welt, die sich unter dem Titel einer Gedichtzeile aus Simbabwe versammeln“, so Edit Molnár und Marcel Schwierin, die das Edith-Russ-Haus gemeinsam leiten.

Der Titel der Ausstellung zitiert eine Zeile aus dem Gedicht „I Shall Celebrate“ des simbabwischen Dichters, Liedtexters und Schriftstellers Chirikure Chirikure, das in dem Film „The Order of Things“ von Mona Vătămanu und Florin Tudor vorgetragen wird. Darin heißt es unter anderem „I shall celebrate by casting my eyes further, for beyond that horizon lies another horizon“.

Die Ausstellung wird gefördert vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit sowie von der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen.

**Kuratorin:** Joanna Sokołowska, Museum Sztuki (Łódź/Polen)

**Künstlerinnen und Künstler:**

Anetta Mona Chişa & Lucia Tkáčová (Slowakei/nomadisch), Sin Kabeza Productions (Cheto Castellano & Lissette Olivares, Chile/USA), Tamás Kaszás (mit Anikó Loránt als „Ex-Artists' Collective“, Ungarn), Diana Lelonek (Polen), Alicja Rogalska (Polen/Großbritannien/nomadisch), Mona Vătămanu & Florin Tudor (Rumänien), Monika Zawadzki (Polen)

„Lost Wisdom“ (Verlorene Weisheit) von **Tamás Kaszás und Anikó Loránt (Ex-Artists' Collective)** ist eine begehbare Installation, die überliefertes Wissen und Wissenschaft vereint. Sie macht Vorschläge zur Gestaltung von egalitären, nachhaltigen Gesellschaften, die im Einklang mit ihrer Umwelt stehen. Kaszás und Loránt sehen ihre Kunst als Laboratorium für Wissen, Handlungen und Ästhetiken, die für eine Vorstellung von autonomen Lebenspraktiken nützlich werden können. Sie ermuntern dazu, alternative Ideen zu berücksichtigen, die bereits existieren, aber innerhalb der dominanten kapitalistischen Ökonomie kaum sichtbar werden.

**Monika Zawadzki** widmet sich in ihrer multimedialen Kunstpraxis der anhaltenden Zerstörung unterschiedlicher Lebensformen auf der Erde. Eine wichtige Rolle spielt für sie die industrielle Produktion von Fleisch, wie in ihren Arbeiten „Minuet with Cows“ (2006/17), „Towel, sheet. no 2“ und „Cyber-Mother, Cyber-Son (Sorrow)“ (2013) sowie „Askew Heads“ (2010). Sie entwirft Modelle für eine neue (Bio)-Ethik der Beziehungen zwischen den verschiedenen Spezies auf unserem Planeten. Für die Zukunft sieht sie eine generische Menschheit, die sich als eigenständige und individuelle Spezies selbst vernichten wird.

In dem Film „The Order of Things“ (2011/12) von **Mona Vătămanu und Florin Tudor** wird ein abstraktes Gemälde an der Wand einer orientalischen Bäckerei in Berlin-Kreuzberg Zeuge, wie Brot gebacken wird. Dies wird mit Szenen seltsamer Übungen mit einem Plastikglobus kombiniert: Versuche, diesen zu einer Pyramide zu formen oder in Flammen aufgehen zu lassen. Die Konstellation von Bildern wird mit dem Gedicht „I Shall Celebrate“ des Simbabwe Dichters Chirikure Chirikure in Verbindung gesetzt, dass vom Erbe der kolonialen Gewalt handelt und dazu auffordert, den Blick weiter schweifen zu lassen und nach anderen Horizonten zu suchen, die über die Hoffnungslosigkeit des bestehenden hinausgehen.

In „SEED: Visualscapes from the future“ (2013) von **Sin Kabeza Productions (Lisette Olivares und Cheto Castellano)** wird die nahe Zukunft aus einem neuartigen ethnografischen Blickwinkel betrachtet. Die Regisseurinnen treten als Ethnografen aus der Gegenwart auf und reisen durch die Raum-Zeit. Sie erkunden eine eigentümliche, postapokalyptische Gesellschaft mit einer engen Beziehung zur Erde und Umwelt: Tiere werden als Gurus respektiert, das Pflanzen von Samen hat revolutionäres Potenzial und Schamanen bringen Magie und Hoffnung in eine Gegenwart, von der sie glauben, dass es sich um sie zu kämpfen lohnt.

**Alicja Rogalska** dokumentiert mit „The Ones Who Walk Away“ (2017), wie Künstlerinnen und Künstler im April 2017 am Blue Flame Live-Rollenspiel in Spanien teilnahmen. Indem die Teilnehmenden innerhalb eines bestimmten Szenarios einen Charakter annehmen und interagieren, wird eine revolutionäre Bewegung simuliert, in der das Denken der Massen kontrolliert und ihre Emotionen betäubt werden. Im Lager Libertad versucht man, die eigenen Gefühle zurückzuerlangen und die Menschen aus der Kontrolle zu befreien. Rogalska sieht das Spiel als Probe für eine dystopische Zukunft, aber auch als einen Weg, politische Trägheit zu überwinden und Modelle für mögliche Arten von Zukunft zu entwickeln.

In „Things in Our Hands“ (2014) stellen **Anetta Mona Chişa und Lucia Tkáčová** Vermutungen über einen Staat vor oder nach der Existenz des Geldes an. Ihre aus eingeschmolzenen Münzen bestehenden Skulpturen zeigen Abformungen der Hände, die diese festhalten. Sie erscheinen wie archäologische Fundstücke, nicht identifizierbare Werkzeuge oder Fetischobjekte einer vergangenen oder fremden Zivilisation. Das Geld hat seine soziale Funktion als Tauschmittel verloren und wird so zu einer seltsamen Sache mit unbekanntem Nutzwert.

Die Installation „The Center for the Living Things“ (ab 2016) von **Diana Lelonek** ist Teil ihres Pata-Forschungsinstituts, angesiedelt am botanischen Garten der Universität in Posen. „Pata“ bezieht sich auf ein Konzept des Schriftstellers Alfred Jarry, eine Art Nonsens-Wissenschaft für imaginäre Problemlösung. Alle dort zusammengetragenen Objekte sind zurückgelassene Dinge, nicht mehr benötigte Konsumgüter, die zum Lebensraum für viele Arten von Organismen werden: beispielsweise Objekte von Müllkippen, wo die Grenze zwischen Menschgemachtem und Pflanzlichem verschwimmt. Lelonek offenbart damit Widersprüche zwischen organischen Prozessen und mensch-gemachten Kategorien von Produktion, Wachstum, Nutzlosigkeit und Zurückweisung.